

Maria Helena Susanna Hegel, geb. Tucher, an Karl Hegel, Berlin, 7. März 1848

Privatbesitz

Berlin d[en] 7t[en] März 1848.

Mein theurer Sohn! Du empfängst erst morgen die Zeitung die heute schon aller Herzen mit Freude erfüllt – die Rede u[nd] Bothschaft unseres Königs an den vereinigten Ausschuß¹ – u[nd] hast wohl recht, wenn Du sagst, daß sich die wichtigsten Begebenheiten von folgenreichster Bedeutung so zusammen drängen, daß fast jeder Tag etwas überraschend Neues bringt – Ich bin sonst keine Politikerin, aber ich nehme mit innerem Erleben jeden Tag am frühen Morgen die Zeitung in die Hand. Die Welt gleicht mir einer Gebärenden, die [Wei]ber kreißten – möchte nach Gottes Willen eine gesunde Frucht, aus alle den längst vorbereiteten Wehen hervorgehen! Hat unser König unsere Zeit verstanden u[nd] noch so lang es Zeit ist, umgelenkt? – – Ich will unserm l[ieben] Manuel das weitere, was über meinen Horizont hinaus geht, überlassen – u[nd] Dir von anderen Dingen schreiben, obwohl mir Angesichts dieser Ereignisse, alles andere geringfügig u[nd] unwichtig erscheint. Wir wollen indeß unter allen dem um so fester zusammen halten u[nd] unser Haus auf einen Felsen bauen, der da bleibet wenn Himmel u[nd] Erde untergeht. – Darinnen werdet Ihr mit der Zeit immer mehr Eins mit mir werden – indeß thue Jeder nur getreu das Seine! Ich freue mich daß Du jetzt an der Mecklenburgischen Geschichte² eine dankbare Arbeit übernommen hast u[nd] danke Dir für alles | was Du mir sonst mittheilst. So kann ich Dich im Geiste überall, in der mir zum theil bekannten Umgebung, vor mir sehen zu Hause u[nd] unter den Freunden. Uns geht es fortwährend gut, meine Gesundheit hält sich Gottlob, so daß ich tägl[ich] zu unseren Lieben oder zu sonstigen Freunden gehe – Das Faulenzen bekommt mir besser als das frühere Leben u[nd] Treiben – Friederike ist auch wieder ganz wohl, Gustli entwickelt sich zu unserer Herzensfreude so, daß Täglich etwas Neues heraus kommt. So sagt sie schon ganz deutlich das a b c nach, wenn F[riederike] es ihr vorsagt – Ich vergaß indem ich fortgehen wollte ein kl[eines] Tuch das ich über den Mantel um den Hals geknüpft hatte – u[nd] sie zeicht mit großem Eifer hin auf das Tuch u[nd] ruft mir zu „Tuch“ „Tuch“ u[nd] mahnt mich, daß ich es vergessen – – Manuel sieht aber immer noch etwas angegriffen aus, hustet auch noch u[nd] leidet noch oft an Zahnweh. – Vor etwa 14 Tagen schrieb der Vater er würde zur Eröffnung des O[ber] Consistoriums wohl schon Ende März hieher kommen, er wollte da schon die Mutter welche F[riederike] in Wochen pflegen will u[nd] die Schwestern, die ja doch nicht allein zurück bleiben könnten, mitbringen. Er wollte bei Scaley, die Mutter bei Friederike wohnen u[nd] die Mädchen sollten zu mir u[nd] Mariechen indeß zu Trinkler. Dieß machte uns viel Sorge u[nd] Bedenken – solcher Krawall kurz oder 6 Wochen lang vor Friederikens Entbindung³ – Manuel schrieb darüber sein Bedenken – was erst sehr übel aufgenommen wurde, nun aber hat das politische Ungewitter schon diese Wölklein verjagt – Die O[ber] Präsidenten werden auf ihren

1 Es bleibt unklar, welches Gremium die Absenderin meint. Der erste Vereinigte Landtag als Vollversammlung der Provinzialstände aller acht Provinzen des Königreichs Preußen tagte vom 11. April bis 26. Juni 1847, der zweite Vereinigte Landtag trat erst am 2. April 1848 zusammen, den der preußische König Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861) am 7. März 1848 bewilligt hatte.

2 „Ich erweiterte den Kreis meiner Vorlesungen durch die Mecklenburgische Geschichte, in welche ich mich einzuarbeiten anfang.“, notierte Karl Hegel zum Jahr 1847 in sein Gedenkbuch; vgl. Neuhaus, Karl Hegels Gedenkbuch, S. 152.

3 Immanuel Hegel (1814-1891) und Friederike Hegel, geb. Flottwell (1822-1861), erwarteten ihr zweites Kind: Marie Hegel (1848-1925), geboren am 21. Mai 1848; vgl. Neuhaus, Karl Hegels Gedenkbuch, S. 156.

Posten bleiben⁴ u[nd] die Einführung des O[ber] | Consistoriums hat nun gute Wege – Bleibt der Vater so bleiben wohl auch die Schwestern bei ihm wenn die Mutter Mitte May hieher reist –

Nun hab ich Dir auch noch allerlei von einer näheren Bekanntschaft mit L.⁵, die wir ungesucht gemacht haben, zu berichten. Wir waren vor eben 14 Tagen zu Franzens eingeladen. Bei Manuel u[nd] Friederike waren sie selbst u[nd] verabredeten den Abend mit ihnen u[nd] sagten sie wollten niemand dazu bitten als Thieles – Sie berührten mit keinem Wort die bewußte Sache von der wir ausgemacht hatten, daß kein Wort mehr davon gesprochen werden sollte. F[riederike] u[nd] M[anuel] wußten aber doch von mir, warum – u[nd] sahen sich L. darauf an – u[nd] ihre Unbefangenheit u[nd] Natürlichkeit u[nd] sonstige Wesen hat besonders F[riederike] sehr wohl gefallen. M[anuel] unterhielt sich mehr mit dem Vater der ihm den angenehmsten Eindruck machte.

Nun sagte mir M[anuel] an diesem Abend es würde morgen Iphigenie gegeben, er wollte mit F[riederike] hin u[nd] meinte ich sollte mich entschließen mitzugehen – Dieß hört L. u[nd] bittet die Mutter „sie hätte so lange gewünscht die Iphigenie zu hören obs denn nicht möglich wäre“ – die Mutter sagt Du weißt wir sind zu Thieles geladen, ich kann dort nicht wegbleiben – wärs denn nicht möglich sagt L. halbleise daß ich von Vater hin geführt, allein hineinginge? – Da konnte ich doch wohl nicht anders als sagen „wollen Sie sich an uns anschließen?“ – Es wurde der Vater von der Mutter gefragt u[nd] von beiden mit Dank angenommen. – Nun wurde verabredet | L. sollte mich abholen u[nd] wir Beide zu Manuel – Tags darauf kam mir aber nun Bedenken, über Bedenken – ob ich, die ich seit 17 Jahren keine Oper mehr besucht habe die geräuschvolle Musik, das Spiel der Garcia im Vergleich zur Milder nicht mehr Anstrengung als Genuß davon haben würde – u[nd] ob ich wen[n] L. zu mir kommt u[nd] mit mir zu Manuels⁶, nicht etwas einfädle – Nun geh ich am Morgen zu Imanuel u[nd] höre der gute Scaley hätte 3 Abonnements Billets geschickt – er wollte mich veranlassen mitzugehen – bravo! sag ich, nun nimmt dieß dritte Billett die Thiele u[nd] ich bleibe zu Hause – Nun schreibt F[riederike] an sie, die Mutter ginge nicht mit wegen Zahnweh sie bäte aber Fräulein möchte sie abholen. Indeß bekommt aber die arme F[riederike] im Lauf des Nachmittags ihre Mygraine u[nd] wie das gute Kind kommt sie abzuholen, überzeugt sie sich von der Unmöglichkeit u[nd] muß sich entschließen mit Imanuel der auf Friederikens Billett noch Therese abholt, in die Iphigenie zu gehen. Da hat sie dem Manuel sehr gut gefallen, der nun um so ungetheilte auf ihre Gesellschaft angewiesen war –

Und nun noch eine Geschichte – ich gehe vergangenen Sonntag Abend zu Franzens die ich seit jenem Abend nicht mehr gesehen habe – sie waren zu Thieles gebeten; nun geht Therese vorweg hinüber u[nd] verräth daß ich da bin, u[nd] da kommt L. u[nd] bittet im Namen der Eltern ob ich nicht mitkommen wollte, so unbefangen u[nd] herzlich u[nd] angelegen – es sey sonst Niemand da – u[nd] so muß ich den[n] mit hinüber u[nd] wurde auf das Freundlichste aufgenommen. Es war sehr ungenirt die Kinder machten lebende Bilder u[nd] sangen – L. sang mit L. u[nd] Therese dan[n] gab es wie bei Franzens Kalbsbraten – u[nd] endlich erhob der Vater sein Glas u[nd] trank auf den 25. Geburtstag seiner Luise, der zwar den 1t[en] März gewesen ist. Da stieß das gute Kind auch mit mir an u[nd] gab mir den ersten Kuß. Das was doch so ungesucht u[nd] war mir zugeführt, ich wußte nicht wie – Nun lebewohl | Du lieber Sohn! Laß bald wieder ein Wort von Dir hören. Die N[ürn]b[er]ger grüßen Dich – In treuester Liebe Deine Mutter.

4 Eduard Heinrich Flottwell (1786-1865) war von 1846 bis 1850 Oberpräsident der preußischen Provinz Westfalen mit Sitz in Münster.

5 Unklar, wer gemeint ist.

6 Kurzformel für die Familie Immanuel Hegels.

Vorläufiger technischer Anhang — Kopfzeile: ^ = hat ID, ° = keine ID; im Folgenden [=] verwaiste ID

Personen und Institutionen

Hegel, Karl [= Hegel, Karl] [pers_0001](#)
Hegel, Maria Helena Susanna, geb. Tucher [= Hegel, Maria Helena Susanna, geb. Tucher] [hegelmaria_5857](#)
Franzens [= Franz, Johannes] [franzjohannes_5760](#)
Friederike [= Hegel, Friederike, geb. Flottwell] [hegelfriederike_7013](#)
Garcia [= Viardot-Garcia, Pauline Michèle] [viardotgarciapauline_8113](#)
Gustli [= Hegel, Auguste] [hegelauguste_9934](#)
Königs [= Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen] [friedrichwilhelmi_28672](#)
Luise [= Franz, Luise] [franzluise_4705](#)
Manuel [= Hegel, Immanuel (Manuel, Emanuel)] [hegelimmanuel_8523](#)
Mariechen [= Trinkler, Maria, geb. Flottwell] [trinklermaria_1012](#)
Milder [= Milder, Pauline Anna] [milderpauline_9684](#)
Mutter [= Flottwell, Auguste, geb. Lüdecke, verwitwete Schulz] [flottwellauguste_9205](#)
Scaley [= Skalley, Eugen Friedrich Reinhold] [skalleyeugen_4636](#)
Schwestern [= Flottwell, Clara (Klara), verh. Hegel] [flottwellclara_6853](#)
Schwestern [= Flottwell, Elise] [flottwellelise_5922](#)
Trinkler [= Trinkler, Friedrich Theodor] [trinklerfriedrich_6054](#)
Vater [= Flottwell, Eduard Heinrich] [flottwelleduard_4234](#)

Orte

Berlin [= Berlin] [berlin_9222](#)

Sachen

Consistoriums [= Oberkonsistorium (Königreich Preußen)] [oberkonsistoriumkoenigreichpreussen_1782](#)
Iphigenie [= „Iphigenie“] [iphigenie_7399](#)

Quellen und Literatur

Neuhaus, Karl Hegels Gedenkbuch, S. 152
[= *Neuhaus*, Helmut (Hg.): Karl Hegels Gedenkbuch. Lebenschronik eines Gelehrten des 19. Jahrhunderts, Köln, Weimar, Wien 2013.] [neuhaus2013_21586](#)
Privatbesitz
[= *Privatbesitz*.] [brfsrc_0023](#)